

Zwischenbericht für das Projekt

„Schulsozialarbeit im Rahmen des Bildungs- und Teilhabepaketes an Berufskollegs des Kreises Unna“

Stichtag:	Schuljahresende 2011/2012
Laufzeit:	9. Januar 2012 bis 31. Juli 2013
Kooperierende Schulen:	Lippe-Berufskolleg Lünen Freiherr vom Stein Berufskolleg Werne Hellweg Berufskolleg Unna Märkisches Berufskolleg Unna Hansa Berufskolleg Unna
Auftraggeber:	Kreis Unna

Personal

In dem Projekt sind insgesamt 4,6 Stellen mit pädagogischen Fachkräften besetzt. Das Hansa-Berufskolleg hat eine 0,6 Stelle, alle anderen Berufskollegs haben jeweils eine ganze Stelle.

Zielsetzung

Jedes Berufskolleg hat eine eigene Schwerpunktsetzung.

Allen gemeinsam ist aber das Ziel die Ausbildungsfähigkeit und die berufliche Handlungskompetenz der SchülerInnen durch die Vorbereitung auf die schulische und berufliche Realität zu erweitern. Es werden Strategien entwickelt, wie sie diese dauerhaft bewältigen und ihr Entscheidungsverhalten verbessern können. Dadurch soll eine Erhöhung der Vermittlungschancen auf dem ersten Arbeitsmarkt und die Förderung der sozialen Integration erreicht werden.

Außerdem ist die Beratung der LehrerInnen, Eltern und SchülerInnen bei der Inanspruchnahme der finanziellen Leistungen aus dem Bildungs- und Teilhabepaket Bestandteil des Projektes.

Zielgruppe

Das Projekt wurde schulspezifisch mit den SchülerInnen des Berufsorientierungsjahres(BOJA), mit SchülerInnen ohne Berufsausbildungsverhältnis (BSOA), mit SchülerInnen des Berufsgrundschuljahrs einjährige Berufsfachschule (BFU) und der zweijährigen Berufsfachschule durchgeführt. Hierbei wurden insbesondere SchülerInnen, die sich im ALG 2-Bezug befinden berücksichtigt.

Durchführung laut Konzeption

In allen Kollegs sind die SchulsozialarbeiterInnen gerne aufgenommen worden. Im Rahmen von Dienstbesprechungen wurden die neuen Mitarbeiterinnen dem Kollegium vorgestellt. In der Regel wurde abgesprochen, dass der Kontakt zu den SchülerInnen nicht nur in den Pausen und nach dem Unterricht erfolgen kann, sondern dass SchülerInnen auch während des Unterrichts Gespräche wahrnehmen können.

Die SchulsozialarbeiterInnen übernahmen zunächst die Begleitung und Beratung derjenigen SchülerInnen, die ihnen in der Regel von den KlassenlehrerInnen als besonders förderwürdig benannt wurden. Der Kreis der Ratsuchenden erweiterte sich aber mit zunehmender Akzeptanz des Angebotes. Der Steuerungsprozess wurde flankiert durch die Informationen der LehrerInnen, die Teilnahme an den entscheidenden Konferenzen und zum Teil auch durch Elterngespräche.

Die Schwerpunkte der **Einzelbetreuung** lagen in der persönlichen Stabilisierung und Stärkung der SchülerInnen. Dazu arbeiteten die SchulsozialarbeiterInnen u.a. an der Entwicklung und Erweiterung der beruflichen Handlungskompetenzen, um die von den Betrieben nachdrücklich geforderten Ausbildungs-Schlüsselqualifikationen zu festigen bzw. auszuweiten. Hierzu zählen in erster Linie Zuverlässigkeit, Eigenverantwortlichkeit, Pünktlichkeit und Engagement.

Die SchulsozialarbeiterInnen begleiteten die Lernprozesse einzelner SchülerInnen im Unterricht. Dies ermöglicht eine individuelle Betreuung zum Finden und Nutzen eigener Stärken, beim Umgang mit Konflikten und beim sozialen Lernen in der Auseinandersetzung mit MitschülerInnen und LehrerInnen. Zudem wurde den SchülerInnen in Einzelförderung die Möglichkeit gegeben, schulische Defizite auszugleichen.

In Absprache mit den Klassenlehrern wurden Einzelgespräche mit auffälligen SchülerInnen vorbereitet, durchgeführt und reflektiert, um familiäre und psychische Problemlagen zu besprechen und zielführende Alternativen aufzuzeigen, um einen möglichen Abbruch der Schullaufbahn und ein Abgleiten in soziale Sicherungssysteme zu verhindern. In Einzelfällen wurden mit der Einwilligung der SchülerInnen auch die Erziehungsberechtigten mit in die Gespräche eingebunden und ggf. auch zeitnah über Fehlzeiten oder sonstige auftretende Probleme informiert. Die Einzelfallberatung griff auch bei der Unterstützung von Anträgen aus dem Bildungs- und Teilhabepaket und allgemeinen ALG II Frage und bei den Anträgen auf Fahrkostenerstattung bei der Bundesagentur für Arbeit.

Die SchulsozialarbeiterInnen unterstützten ebenfalls in Absprache mit der Agentur für Arbeit in Unna die SchülerInnen bei der Anmeldung zur Berufsberatung. So wurde gewährleistet, dass die SchülerInnen zu Beratungsgesprächen bei der Agentur und dem Jobcenter eingeladen wurden.

Es wurden Kompetenzfeststellungen durchgeführt, die sich auf schulische Basiskompetenzen in Deutsch und Mathematik bezogen und auch das räumliche Vorstellungsvermögen und das technische Verständnis überprüfte. Die Ergebnisse waren die Grundlage für die Wiederholung wichtiger Inhalte, z. B. der Grundregeln in der Mathematik. Zu der Analyse zählten auch eine Reihe von Einstellungs- bzw.

Eignungstestaufgaben, wie sie von Betrieben und Unternehmen für Einstellungsverfahren genutzt werden.

In einem eintägigen sozialen Kompetenzcheck hatten SchülerInnen die Möglichkeit ihre sozialen Kompetenzen in Teamübungen zu erkennen und zu erweitern. Jede Schülerin/jeder Schüler bekam direkt im Anschluss durch die beobachtenden Sozialpädagoginnen an den Kompetenzcheck eine Rückmeldung im Einzelgespräch.

Durch die angebotenen **Gruppentrainings** und durch die Begleitung des gesamten Schulalltags ist es den SozialpädagogInnen gelungen einen guten und kontinuierlichen Kontakt und eine Vertrauensbasis zu den SchülerInnen aufzubauen. Die SchülerInnen erfuhren durch die SozialpädagogInnen Unterstützung und Orientierung bei der praktischen Bewältigung des Schulalltags und in der beruflichen Orientierung.

Die sozialen Gruppentrainings konnten das Gruppengefühl und die sozialen Umgangsformen der SchülerInnen positiv fördern. Bei Themen wie z.B. Mobbing ging es um die Stärkung und Unterstützung der betroffenen SchülerInnen, aber auch um die Sensibilisierung der Gesamtklasse, die Förderung der Klassengemeinschaft und der Sozialkompetenz.

Das im Rahmen des Gruppentrainings durchgeführte Bewerbungstraining und das parallel dazu durchgeführte Beratungsgespräch halfen dabei, realistische Berufswünsche zu entwickeln. Die SchülerInnen erstellten individuelle Bewerbungsunterlagen und übten Verhaltensregeln im Vorstellungsgespräch ein.

Zur Erweiterung des Wissens über den beruflichen Alltag wurden Handwerksmeister aus unterschiedlichen Gewerken zu einer jeweils separaten Fragestunde eingeladen. Als Vorbereitung auf diese Besuche wurde ein Fragenkatalog erarbeitet, der die konkrete Situation der TeilnehmerInnen und ihren Informationsbedarf berücksichtigte. Betriebsbesichtigungen bei denen es auch um konkrete Praktikumsplatzabsprache für Ausbildungsplätze ging erleichterten den Einstieg in den beruflichen Alltag.

Es wurden Projekte durchgeführt, wie z.B. „Was kostet das Leben“. Die SchülerInnen sollten anhand von Arbeitsblättern und Ausarbeitungen die Kosten eines eigenständigen Lebens in einer eigenen Wohnung erarbeiten.

Einige SchülerInnen besuchten eine biografische Erlebnisausstellung „Dein Lebenslauf“ der DASA in Dortmund, die ihnen einen spielerischen und individuellen Zugang zum Einstieg in die Berufswelt vermittelte.

Ein Besuch der JOBfit 2012 in Dortmund bot anderen Schülerinnen nochmals Gelegenheit Informationen und Orientierungshilfen aus erster Hand zu Themen wie den Anforderungen im Arbeitsleben, den Ausbildungsinhalten, den Perspektiven und Tätigkeiten zu erhalten. Zudem nahmen SchülerInnen an dem Workshop „Welche Chancen habe ich als Schüler mit Hauptschulabschluss“ teil.

In Gruppenangeboten wurden arbeitsrechtliche Inhalte, wie Arbeitsvertrag, Arbeitszeugnis und Pflichtversicherungen während der Ausbildung und Schlüsselkompetenzen in den jeweiligen Beruf thematisiert. Für das selbstständige Lernen, gerade während der Berufsausbildung, wurden die Bedingungen des Lernarbeitsplatzes und die Organisation des Lernprozesses, z.B. strukturierte Gruppenarbeit, als eigenverantwortliche Aufgabenbereiche während der Ausbildung

dargestellt bzw. geübt. In diesem Zusammenhang wurde auch die angemessene Präsentation von Inhalten und Ergebnissen trainiert.

Die SchulsozialarbeiterInnen begleiteten die SchülerInnen in der **Praktikumsphase**. Dazu gehörte die Anfertigung und Besprechung der konkreten Bewerbungsunterlagen, die Korrektur der Praktikumsberichte und die gezielte Vorbereitung auf anstehende Vorstellungsgespräche.

Es wurden regelmäßige Praktikumsbesuche durchgeführt, um die Situation vor Ort zu erleben und persönliche Gespräche mit den Praktikumsverantwortlichen zu führen. Darüber hinaus wurden regelmäßige Telefonate mit den Praktikumsverantwortlichen geführt. Die SozialpädagogInnen standen als Ansprechpartnerin bei auftretenden Fragen oder Problemen zur Verfügung. Nach dem Praktikum wurden die Erfahrungen mit den SchülerInnen im Rahmen des Gruppentrainings reflektiert und ausgewertet.

In mehreren Fällen waren umfangreiche begleitende Gespräche mit allen Beteiligten notwendig, um Abbrüche zu verhindern.

Die SchulsozialarbeiterInnen unterstützten die SchülerInnen nach Rückschlägen im Bewerbungsverfahren bei der erneuten Ausbildungsplatzrecherche. Dies geschah häufig in enger Zusammenarbeit mit den jeweiligen KlassenlehrerInnen sowie in einigen Fällen mit den Eltern und bei entsprechender Zuständigkeit mit der Jugendberufshilfe. Immer wieder wurde eine Vorbereitung auf anstehende Bewerbungsgespräche in konkreten Betrieben durchgeführt.

Es erfolgte eine enge **Kooperation** mit Mitarbeitern des Jobcenters, der Arbeitsagentur, den Jugendämtern, Jugendhilfeeinrichtungen, Beratungsstellen und Bildungsträgern, um adäquate Perspektiven in Absprache mit den SchülerInnen und ihren Eltern erstellen und anbieten zu können.

Ebenso unterstützte die Zusammenarbeit mit den BerufseinstiegsbegleiterInnen und den SchulsozialarbeiterInnen der allgemeinbildenden Schulen die zielgerichtete Arbeit an den SchülerInnen.

Zahlreiche Betriebskontakte ermöglichten eine gezielte teilnehmerorientierte Praktikums- und Ausbildungsstellenakquise.

Kritische Betrachtung

In der täglichen Arbeit hat sich eine gute Zusammenarbeit sowohl mit der Leitungsebene der Schule als auch mit der Schulsozialpädagogin und den Lehrern der einzelnen Bildungsgänge entwickelt. Die selbstverständliche Teilnahme an Lehrerkonferenzen, Bildungsgangkonferenzen, anderen Schulveranstaltungen und den Kreisveranstaltungen für Schulsozialarbeit und eine gute und eng abgestimmte Kooperation mit der Schulleitung sind dafür Voraussetzung.

Die Arbeit an den Schulen hat gezeigt, dass eine zusätzliche pädagogische Fachkraft notwendig ist. Gerade die SchülerInnen mit Schwierigkeiten im häuslichen und sozialen Umfeld sehen in dem Schulsozialarbeiter einen vertrauensvollen

Ansprechpartner, dem sie sich mit ihren persönlichen Problemen und Anliegen öffnen können.

Durch die Arbeit z.B. des Schulsozialarbeiters am Hellweg Berufskolleg wurde erreicht, dass die dem HBU zur Verfügung stehenden Projektplätze zu 100 % ausgelastet sind und kein Ausbildungsabbruch zu verzeichnen ist. Nach Auskunft der Kreishandwerkerschaft Hellweg-Lippe kann diese Projektbilanz das HBU als einziges der vier beteiligten Berufskollegs (die anderen nicht aus dem Kreis Unna) vorweisen. Notwendig für eine erfolgreiche Schulsozialarbeit ist daher ein systematischer, klar strukturierter Einsatz der Mitarbeitenden mit konzeptionellen Vorgaben. Sozialpädagogen als „Feuerwehr“ in schwierigen Situationen verfehlen langfristig ihr Ziel.

Um das Leistungs- und Lernverhalten Einzelner zu erhöhen und einen realistischen und reibungslosen Übergang von der Schule in den Beruf gewährleisten zu können, ist eine engere Zusammenarbeit und ein zeitnahe Austausch mit der Berufsberatung und den Mitarbeitern des Jobcenters notwendig.

Außerdem ist anzustreben, dass die Ergebnisse der Potenzialanalysen in die weitere Planung der SchülerInnen mit der Berufsberatung einfließen.

Als vorteilhaft erwies sich die Aufteilung der Klassen aus dem Berufsorientierungsbereich zwischen der fest angestellten SchulsozialarbeiterInnen und denen der Werkstatt im Kreis Unna. Durch die Trennung der Bereiche ergab sich einerseits die Möglichkeit einer selbständigen Arbeit mit den Klassen, andererseits fand zwischen den beiden SozialarbeiterInnen weiter eine enge Zusammenarbeit statt.

Für eine teilnehmerorientierte und wertschätzende Arbeit ist ein angemessener Büro- und Besprechungsraum in allen Berufskollegs unabdingbar.

Es hat sich gezeigt, dass viele SchülerInnen ihre Zukunft weiterhin in einer Schullaufbahn suchen. Dabei handelt es sich zum einen oft um SchülerInnen, die keinen Ausbildungsplatz gefunden haben, zum anderen aber auch um SchülerInnen, die für sich das „Schülerleben bequemer als das Arbeitsleben“ finden. Der Übergang in einen Beruf wird gerne gemieden. Konkrete Ausbildungsmöglichkeiten werden nicht verfolgt. Das führt dazu, dass schulische Abschlüsse angestrebt werden, die für den angestrebten Beruf nicht notwendig sind oder aber aufgrund der persönlichen Leistungsfähigkeit nicht erreichbar sind. Hier bedarf es einer verstärkten Aktivierung der SchülerInnen in eine berufliche Laufbahn.

Sinnvoll wäre es, bereits zu Beginn des Schuljahres im Bereich der Berufsorientierung aktiv zu werden. Auch wäre es empfehlenswert, früher mit dem Bewerbungstraining zu beginnen, da viele Ausbildungsplätze bereits zum Ende des Kalenderjahres besetzt werden.

Bei der Ausbildungsplatzrecherche und beim Erstellen von Bewerbungen zeigte sich bei den SchülerInnen oft eine große Unsicherheit, aber auch Unselbständigkeit und Desinteresse. Geschriebene Bewerbungen wurden erst viel später und nicht absprachegemäß, im schlimmsten Fall gar nicht abgegeben und Termine zu Vorstellungsgesprächen nicht wahrgenommen. Auffallend ist eine Desorientierung bezüglich der Berufswahl, die in diesem Ausmaß vor allen Dingen im

Berufsgrundschuljahr nicht mehr auftreten dürfte. Die SchülerInnen, die sich ernsthaft und konzentriert um einen Ausbildungsplatz bemühten, fanden in der Regel auch einen. Problematisch war die Unterstützung der leistungsschwachen SchülerInnen mit sehr schlechten Zeugnissen. Eine Vermittlung in Ausbildung ist hier realistisch gesehen ohne weitere Qualifizierungsstufen kaum möglich.

Gegen Ende des Schuljahres gab es mehrere Mobbingfälle, die nicht mehr ausreichend recherchiert und aufgearbeitet werden konnten. Hier muss eine noch größere Sensibilität erzeugt werden, um solche Fälle frühzeitig zu erkennen und eingreifen zu können. Auch muss mit den SchülerInnen kontinuierlich an Themen wie Respekt gegenüber Anderen gearbeitet werden.

Ausblick

Geplant ist ein gemeinsamer Termin aller SchulsozialarbeiterInnen aus dem Bildungs- und Teilhabepaket mit MitarbeiterInnen der Agentur für Arbeit und des Jobcenters, um die Zusammenarbeit zu reflektieren und zu optimieren.

Für das nächste Schuljahr wird eine noch engere Zusammenarbeit mit IHK und Handwerkskammer bei der Akquise von Ausbildungsplätzen ins Auge gefasst.

Im Vordergrund der Angebote für die SchülerInnen müssen zunehmend die Aktivierung der SchülerInnen in Richtung Ausbildung durch die Förderung der persönlichen Entwicklung, die Steigerung des Selbstwertgefühls, sowie die Förderung der Eigenverantwortlichkeit und der Motivation stehen.

Im Herbst ist ein Workshop zum Übergangssystem mit Lehrern der Berufskollegs und der allgemeinbildenden Schulen geplant.